

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Abend-Ausgabe: gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für diese Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Preisungen werden annehmen: in Betreff der Postämter, die Postämter 12, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen der Welt. In Betreff der Postämter, die Postämter 12, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen der Welt. In Betreff der Postämter, die Postämter 12, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen der Welt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache. 20 Bg. in beiden abweichender Sprache. 30 Bg. für alle anderen Anzeigen. 1 Bg. für örtliche Anzeigen, 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachsch.

Bezugs-Nummer: Für die Abend-Ausg. 12117

Verleger: Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an besonderen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 2. November 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 512. • 63. Jahrgang.

Der Regierungsumsturz in Rußland.

Wenn schon der Sturz Delcassés, dem der Umsturz des französischen Kabinetts folgte, erwiesen hat, wie gefährlich das Balkanlima ist — denn der gründliche Beschlag der Balkanpolitik des Bismarck-Bundes war die Ursache des Ministerwechsels in Frankreich — so bestätigen die Nachrichten über den Ministerumsturz im zaristischen Rußland jene Auffassung. Wie das „Reuter-Bureau“ aus Petersburg meldet, wurde der bisherige Ministerpräsident Goremykin zum Reichskanzler ernannt und zugleich mit der obersten Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Hierbei handelt es sich freilich wohl mehr um eine formelle Verantwortung, denn wenn der große Goremykin durch den früheren Vizekanzler in Wien Schebeko hierbei unterstützt werden soll, so heißt das in Wahrheit, daß Schebeko die auswärtige Politik leiten soll an Stelle des dem Balkanlima erlegenen Ministers Sazonow. Betrifft dieser Ministerumsturz die auswärtige Politik, so fällt der Rücktritt Primowschins und Chortomows in das Gebiet der inneren Politik, während die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten Chwoostow am Ende beide Gebiete berührt.

Was der Sturz Sazonows betrifft, so war er nach Delcassés Schritt zu erwarten. Die heftigen Angriffe der russischen Presse gegen den bisherigen Minister des Äußeren, den man für das Abschwenken Bulgariens zu den Mittelmächten und für das Scheitern der Versuche, Rumänien und Griechenland auf die Gegenseite zu ziehen, verantwortlich machte, brachen nach dieser Richtung deutlich, denn jene Angriffe waren ja von der Zensur gesteuert worden. Erst der Großfürst Nikolajewitsch und jetzt Sazonow, nachdem man in Frankreich Delcassé beseitigt hat. Dann wird der dritte Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, wann der vierte, Sidney Sonnino, an die Reihe kommen?

Wenn Zar Nikolaus sich eingegeben hat, daß er sein eigener Oberbefehlshaber sei, so wird er doch schwerlich glauben, seinen eigenen Minister des Äußeren wählen zu können. Und da der alte Goremykin auf dem Gebiet der auswärtigen Politik ebenfalls kein Fachmann ist, so wird also Schebeko damit beauftragt, die verantwortlichen Fäden der russischen Politik nach Möglichkeit zu lenken. Er, der als einer der beständigsten russischen Diplomaten gilt, wurde 1909 Botschaftsrat in Berlin und ging im März 1912 als Gesandter nach Bukarest, wo er die Annäherung zwischen Rußland und Rumänien zustande brachte, die in der Ernennung Königs Karls zum russischen Feldmarschall zum Ausdruck kam. August 1913 löste er Herrn v. Giers auf dem Wiener Botschafterposten ab, wo man von ihm erwartete, daß er eine Verständigung mit der Donaumonarchie herbeiführen werde. Daß es ihm nicht gelang, ist kaum in erster Reihe auf ihn selbst zurückzuführen. Möglicherweise erwartete der Zar von ihm, daß er jetzt in Rumänien noch einmal erreichen werde, was ihm vor drei Jahren gelang. Aber die Hoffnung ist eitel; das zaristische und der Bismarck-Bund haben in Bukarest wie in Athen den Ausschlag verpasst. Die „Diplomatie“ Hindenburgs, Radensens, Gallwigs usw. hat sich als starker erwiesen. Der Durchbruch durch Serbien und dessen Zusammenbruch haben die Ohnmacht des Bismarck-Bundes allzu deutlich aller Welt und damit den etwa noch schwankenden Balkanstaaten erwiesen.

Die Bedeutung des Ministerumsturzes für die innere Politik liegt vor allem darin, daß der reaktionäre Goremykin, der von der Duma oder gar von einer parlamentarischen Regierung nicht wissen will, durch die Ernennung zum Kanzler — eine Stellung, die seit Gortischakow nicht mehr besetzt wurde — mit am Ruder bleibt, wenn auch das Ministerpräsidenten dem bisherigen Minister des Innern, dem Kammerherrn Chwoostow, übertragen wurde. Die Regierungspresse hatte Herrn Chwoostow schon früher als eine Art Diktator begrüßt, und er galt immer als ein Mann der starken Tonart der Arbeiterpartei wie den Liberalen gegenüber. Galt man damit zusammen, daß Primowschins, der als Freund der Reformen gilt und zu dem die Duma und das Volk ein gewisses Vertrauen heuten, gleichzeitig gehen mußte, so erhellt, daß der Ministerwechsel das Festhalten am reaktionären Regiment, das weitere Regieren gegen die Duma bedeutet.

Am übrigen gilt, was für den jüngsten Kabinettswechsel in Frankreich galt, auch für den in Rußland. Es haben immerhin wieder einige alte Männer abgeworfen und es sind einige neue an ihre Stelle gekommen, die eines Tages am Ende auch anders über die endlose Fortsetzung des verlustreichen und hoffnungslosen Krieges denken könnten. Man weiß, daß in

Rußland jetzt gerade die oppositionellen Kreise für die Fortsetzung des Krieges sind, weil sie davon den Sturz des despotischen Regimes erhoffen, während in den reaktionären Kreisen die Furcht vor der Revolution eine zweifellose Kriegsmüdigkeit erzeugt hat. Die Weiterentwicklung dieses Prozesses wird man abwarten müssen und können wir abwarten. Ob und inwieweit der neue Ministerwechsel schon eine Etappe auf diesem Wege bedeutet, das wird vielleicht schon die nächste Entwicklung lehren.

Zu Schebekos Ernennung.

L. Berlin, 2. Nov. (Eigene Meldung. Zens. Bln.) Die Ernennung Schebekos zum Gehilfen Goremykins für das Auswärtige läßt auf einen gewissen Zusammenhang mit der französischen Krise schließen. Es dürfte kein bloßer Zufall sein, daß die für den Krieg verantwortlichen Delcassé und Sazonow gerade durch Vötschaster ersetzt wurden, die die Aufgabe hatten, wenigstens äußerlich gute Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn aufrecht zu erhalten. Jules Cambon, Vötschaster in Berlin, ist jetzt Leiter der französischen Auslands-politik und Schebeko, Vötschaster in Wien, jetzt Leiter der russischen Auslands-politik. Das ist symptomatisch. Die Mittelmächte können dank der ihnen günstigen Kriegslage mit Ruhe erwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden. Vielleicht erhofft man in Paris und Petersburg zunächst nur, es werde auf das neutrale Ausland einen guten Eindruck machen, wenn zunächst einmal die aus ihrer langjährigen deutschfeindlichen aggressiven Politik allzu bekannten Delcassé und Sazonow beseitigt sind.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Weitere Einzelheiten zur Einnahme von Kragujevac.

Die Beute der Armee Koweh.

Br. Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Leonhard Adelt meldet dem „B. T.“ aus dem k. u. k. Kriegs-verkehrsamt zur Einnahme von Kragujevac nach folgende ergänzende Einzelheiten: Dieser wichtige serbische Sammelplatz bildete den Vereinigungspunkt für die Armeen Koweh und Gallwih. Von Norden näherte sich immer mehr der linke Flügel der Armee Koweh, bestehend aus einem österreichisch-ungarischen Korps und im Nordosten die deutsche Flügelschwärme der Armee Gallwih, die bei Batonica aus dem Maraschthal ins Lepenical eingeschwenkt war, dort aber durch den auf den Höhen eingekesselten Gegner aufgehalten wurde. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die von Kragujevac über Topola vorgeschoben waren, hatten ebenfalls einen Widerstand der serbischen Nachhut zu überwinden. Die Serben hielten auch hier in ihren zusammengekauften Schützengraben bis aufs äußerste stand. Der Mangel an Drahtverbindungen erschwerte jedoch unseren Schwärmen das Vordringen an die serbischen Gräben, die mit dem Bajonet genommen wurden. Ein österreichisches Bataillon nahm dabei die ganze Besatzung eines Grabens in Stärke von 140 Mann gefangen. In anderen Fällen kämpften die Verteidiger mit dem Mut der Verzweiflung bis auf den letzten Mann. Während dieser blutigen Nachkämpfe gegen die Fliegerverbände ergaben, das Gros der serbischen Armee, lange Kolonnen Train und Kriegsmaterial aus Kragujevac ab, das schon seit Tagen von einem großen Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden war. Die wenigen Zurückbleibenden liefen den Deutschen, die inzwischen im Mündungsgebiet von Raca und Lepenica den zähen Widerstand der Serben gebrochen hatten, eine Schuldigungs-adresse überreichen. Diese Schuldigungsadresse wurde in Erinnerung an jene des Vorjahres in Bassewo, welcher der heimtückische Überfall durch die Zivilbevölkerung erfolgt war, recht lässig aufgenommen. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr zog eine k. u. k. Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 70 unter Leutnant Tripl in Kragujevac ein und löste die schwarze Flagge auf dem Arsenal und der Kaserne. Die Serben hatten vor ihrer Flucht die militärischen Anlagen nach Möglichkeit gesprengt. Detonationen waren bis in unsere Front vernnehmbar gewesen. Nach Besetzung der Stadt setzten die Verbündeten die Verfolgung auf der Straße nach Kraljevo fort.

Nach dem Fall von Belgrad erbeutete die Armee Koweh bis heute 32 Geschütze, darunter 2 schwere, 9 Maschinengewehre, 28 Munitionswagen, 1 Schienenwerfer, zahlreiche Gewehre und Trainfahrwerke und nahm 6500 Mann und 20 Offiziere gefangen.

Fransösisches Lob für die bulgarischen Truppen.

W. T.-B. Lyon, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Nouvelles“ meldet aus Louson: Gestern sind die ersten Verwundeten von der serbisch-bulgarischen Front angekommen. Die Verwundeten erklären einstimmig, daß die Bulgaren achtenswerte und starke Gegner seien.

Türkische Truppen in Bulgariisch-Thrazien?

W. T.-B. Paris, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas berichtet aus Athen: Man meldet aus Konstantinopel, daß die erste Reservedivision der türkischen Truppen von den Darbanellen nach Bulgariisch-Thrazien geschickt worden sei.

Das Ziel des serbischen Rückzuges.

Auffällige Albaner in Serbien.

Athen, 2. Nov. (Zens. Bln.) Das Ziel des serbischen Generalstabs ist, einen wohlgeordneten Rückzug auf die neue Verteidigungslinie zu sichern. Die militärischen Kreise Griechenlands sind der Ansicht, daß die Lage der serbischen Armee, wenn auch schwierig, so doch keineswegs verzweifelt sei. Man meldet aus Durazzo, daß die Albaner der Gegenden von Awarero und von Kitchikowo, die zu Serbien gehören, gegen die Behörden rebelliert hätten.

Ein serbisches Ultimatum an Rußland.

Entweder russische Truppenmassen oder ein Sonderfriede.

Br. Budapest, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das Blatt „A Vilag“ meldet aus Sofia: Der serbische Gesandte in Petersburg Spalajkowsch erschien im russischen Ministerium des Äußeren und teilte mit, daß, wenn Rußland nicht baldigst solche Truppenmassen nach Bulgarien schicke, daß der wesentliche Teil der serbischen Grenze befreit werde, so werde die serbische Regierung genötigt sein, mit den Zentralmächten und Bulgarien einen Sonderfrieden zu schließen.

Erachten wir es im Allgemeininteresse auch notwendig, diese Nachricht wiederzugeben, so tun wir es doch mit Vorbehalt, und zwar um so mehr, als die Meldung einem Blatt entstammt, das in letzter Zeit wiederholt dementiert werden konnte. Daß allerdings Serbien über kurz oder lang, vielleicht schon in wenigen Tagen, unter der Wucht der Ereignisse wird nachgeben und sich zu friedlichen Verhandlungen verstehen müssen, daran zweifeln wir selbst nicht; nur an der Form des angeblichen Ultimatums an Rußland.

Noch 120 000 serbische Truppen?

Noch blutiger Hohn für die schmählich im Stich gelassenen Serben? — Eine unwahrscheinliche türkische Meldung.

Br. Konstantinopel, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Tasfir-i-Effkar“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Serbien noch 120 000 Mann Truppen hat. Die serbische Regierung ersuchte die Entente-mächte, Albanien zu besetzen und dadurch den Rückzug oder die Flucht der serbischen Armee nach Albanien zu erleichtern. Die Entente aber antwortete, daß das serbische Heer sich besser nach Saloniki zurückziehe, um von dort nach Ägypten gesandt (??) werden zu können. „Tasfir-i-Effkar“ bemerkt hierzu, daß ja die Eisenbahnlinie nach Saloniki bereits von den Bulgaren unterbrochen und somit auch dieser Rückzug unmöglich ist.

Wo ist König Peter mit dem serbischen Thronfolger?

Br. Budapest, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nach neueren serbischen Nachrichten ist der Aufenthalt des Königs Peter seit einigen Tagen unbekannt. Der König ist zusammen mit dem Thronfolger, dem Kriegsminister sowie dem Generalstab aus Kragujevac abgereist. In Podubowo, östlich Nitrowiza, wurde der König angetroffen; seitdem fehlt jede Spur. — Aus Mailand wird über Lugano Wiener Blättern gemeldet, daß die serbischen Zentralbehörden und das diplomatische Korps sich bereits auf dem Wege nach Montenegro befinden.

Die Flucht der serbischen Regierung geht nicht nach Süden!

Br. Rotterdam, 2. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Die Nachricht, die serbische Regierung sei nach Monastir übergesiedelt, bestätigt sich nicht. Der serbische Hof traue der griechischen Regierung nicht mehr und sei daher noch einem Platte im Jnland, weit von dem nahe der neuen griechischen Grenze gelegenen Monastir entfernt, übergesiedelt.

Montenegrinische Kriegsberichte.

Eingekündigte über österreichisch-ungarische Erfolge.

W. T.-B. Paris, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Petit Journal“ bringt folgenden amtlichen Bericht aus Cetinje vom 29. Oktober: Die Österreicher verstärkten ihre Angriffe beträchtlich nach dem mäßigsten Versuch, die Sadrina im Abschnitt von Visegrad zu überschreiten. Nachdem sie am 29. Oktober Verstärkungen erhalten hatten, griffen sie von neuem unsere ganze Front an. Es gelang ihnen, den Fluß bei Visegrad zu überschreiten; an allen anderen Stellen wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Ihre Bewegung wurde am 27. Oktober durch unsere Besetzung des Gora-Berges angehalten. Der Kampf dauert an. — Bericht vom 30. Oktober: Die Österreicher eroberten den Gora-Berg. Die Montenegriner ziehen sich auf eine andere Höhe zurück und behalten die Verbindung mit dem Feinde. An der Drina Artillerie-duelle. (Inzwischen sind die österreichisch-ungarischen Truppen bereits westwärts auf serbischem Gebiet vorgezogen. Schriftl.)

Griechenland sagt sich vom serbischen Vertrag los?

Br. Budapest, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Das Blatt „A Világ“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung erklärte, befreit sich das Verhältnis zu Bulgarien andauernd. Die griechische Regierung nehme auch offiziell gegen Serbien Stellung. In der römischen Konsula erklärte eine der griechischen Regierung nahestehende Persönlichkeit, das Bündnis zwischen Griechenland und Serbien sei aufgehoben, da die griechische Regierung es vor dem Volke nicht verantworten könne, die Griechen zu zwingen, sich für eine verlorene Sache zu opfern. Serbien habe Bulgarien angegriffen, ohne Griechenland zu verständigen. Die griechische Regierung sei daher nicht in der Lage, in Zukunft Serbien Hilfe leisten zu können.

Wachsende Beunruhigung und Erbitterung in Griechenland.

Br. Sofia, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die Anzeichen, daß die Franzosen und Engländer auch Kavalla zu einer Operationsbasis für ihre Expedition gestalten wollen, und das Verhalten der Franzosen und Engländer in Saloniki, wo sie sich immer mehr wie die Herren des Landes benehmen, hat die Unruhe und Erbitterung der verantwortlichen Kreise in Athen in beachtenswerter Weise verstärkt. Man denkt an Calais, von dem es ja sogar heißt, daß es die Engländer unabhängig vom Zeitpunkt des Friedensschlusses auf drei Jahre gepachtet (?) haben. Und so kann man sich nicht wundern, wenn weite griechische Kreise den Gedanken erwägen, ob es nicht besser sei, schon heute, wo die Engländer und Franzosen mit ihren 70 000 Mann glatt abgehen müßten, der Vergewaltigung durch die Besatzer der kleinen Staaten sich zu widersetzen, als später, wenn diese Mächte bereits ein Expeditionskorps von einigen hunderttausend Mann in Saloniki sitzen haben werden. Daß man dabei auf die feste und nach der bevorstehenden Niederwerfung Serbiens ohne Zweifel auch höchst wirkungsvolle Unterstützung der siegreichen Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns rechnen kann, weiß man in Griechenland, und maßgebende militärische Kreise halten darum ein Unternehmen zur Befreiung Griechenlands trotz der großen Küstenabsehnung des Landes für Griechenland erfolgreich. Die griechische Armee vertritt die Schmach der englisch-französischen Okkupation griechischen Bodens nur sehr schwer.

Entfernung staatsfeindlicher englischer Agenten aus Griechenland.

Br. Athen, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die griechische Regierung sah sich veranlaßt, einige englische Agenten aus Griechenland zu entfernen, deren Umtriebe mit den griechischen Staatsinteressen nicht mehr geduldet werden konnten. Man glaubt, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die schweren Ausschreitungen auf Kreta, die zur Zerstörung einiger türkischer Moscheen führten, von diesen Agenten ins Werk gesetzt wurden.

Das italienische Mißtrauen gegen Griechenland

Br. Lugano, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) In einem Artikel, betitelt: „Die unschätzbaren Dienste Griechenlands“, bringt die „Ideazione“ einen Rückblick auf die bisherige Haltung Griechenlands gegenüber dem Vierverband und wendet sich mit Mißtrauen und Spott gegen die wiederholten Erklärungen Griechenlands. Sie erklärt, daß der griechische Plan die italienischen Interessen in Albanien aufs schwerste bedrohe und schließt mit den Worten: Wir hoffen, unsere Regierung wird gegenüber der hellenischen Politik die Augen offen halten, um so mehr, als wir die unschätzbaren Dienste Griechenlands nie im geringsten bedurften, noch jemals bedürfen werden.

Rumäniens Verhalten.

Der Vorstoß des „Ratin“.

Rotterdam, 2. Nov. (Zens. Vln.) Eine Athener Meldung französischer Blätter besagt, daß die Frage der Haltung Rumäniens ernsthaft die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung und des griechischen Generalstabs beschäftigt. Man erwarte gespannt das Resultat der Schritte des Vierverbandes in Bukarest. — Dyoner Blättern zufolge scheinen genaue Angaben vorzuliegen, wonach die rumänische Regierung geneigt sei, die russischen Vorschläge anzunehmen. Wie gering jedoch in Wirklichkeit die Ausichten der Vierverbands-Diplomatie auf eine Beeinflussung

Rumäniens sind, beweist ein Artikel des „Ratin“, der zu der Überzeugung gelangt, daß dieses Land nur durch ein energisches Auftreten des Vierverbandes überzeugt werden könne. Der „Ratin“ schlägt vor, einen mit persönlicher Autorität ausgestatteten Sondergesandten der Entente in Bukarest zu ernennen, dem eine möglichst kompetente militärische Person beigegeben wäre.

Rumäniens erfolgreiche Festigkeit.

Br. Budapest, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die Absicht der Russen, bei Batschil Truppen zu landen, ist gescheitert, da die rumänische Regierung energigegen Einspruch erhoben hat. Das Vorgehen Rumäniens hat in politischen Kreisen Sofias den besten Eindruck gemacht.

Die Liga der rumänischen Einheit für die Regierungspolitik.

W. T.-B. Bukarest, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die Liga der nationalen Einheit hat eine öffentliche Versammlung abgehalten, die sich für die Politik der Regierung ausspricht.

Bulgarisches Getreide für Deutschland.

Köln, 2. Nov. (Zens. Vln.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Abgesandte der vom Berliner Reichsamt des Innern eingerichteten Getreideeinfuhr-Gesellschaft sind hier eingetroffen und haben unter weitgehendem Entgegenkommen der Regierung ihre Arbeiten begonnen, die den Zweck verfolgen, Deutschland und Österreich-Ungarn eine genügende Zufuhr von Brotgetreide und Hülsenfrüchten zu sichern.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von örtlichen, teilweise festigen, teilweise schwachen Feuergefechten.

Bei Sedd-ul-Bahr nahmen zwei feindliche Kreuzer an dem Feuer teil, indem sie verschiedene Stellen wirkungslos beschossen. Bei Sedd-ul-Bahr und bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie drei Minenverserstellungen des Feindes. Unsere Batterien an den Meerengen zerstörten feindliche Truppenansammlungen, die bei Mortosman und Elhac Burnu gesichtet wurden.

Auf der Kaukasusfront schlugen wir mit Erfolg zwei Überfallsversuche des Feindes in zwei Abschnitten zurück. — Sonst nichts Neues.

Eine türkisch-russische Seeschlacht bei Warna?

Br. Budapest, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) „Fester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Vergangene Nacht wurde in Batschil, dem im Bulgarischen Friedensschluß neu erworbenen rumänischen Schwarzmeerhafen, eine Kanonade aus der Richtung Warna vernommen. Es ist ungewiß, ob es türkische bulgarischer Küstenbatterien waren, oder ob türkische Kriegsschiffe die russische Flotte angegriffen haben. Scheinwerfer spielten die ganze Nacht. In hiesigen russischen Kreisen glaubt man, die russische Flotte werde keinen neuen Angriff gegen Warna unternehmen, sondern in Kleinasien Angriffe versuchen.

Die Unwahrhaftigkeit der englischen Dardanellenberichterstattung.

W. T.-B. Berlin, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die englischen Zeitungen verbreiten lügenhafte Berichte über die Mitwirkung der Kreuzer „Goeben“ und „Dreslau“ bei der Ausschiffung einer Maschinengewehrabteilung auf Gallipoli. Diese Angaben entstammen dem amtlichen Bericht des Generals Sir Hamilton vom 20. August, nach dem 5. Offiziere gefangen genommen, der Führer der Abteilung getötet und das Maschinengewehr zerstört wurde. Tatsächlich ist nur ein schwerverwundeter Offizier in der feindlichen Stellung in Gefangenschaft geraten, während die aus zahlreichen Maschinengewehren bestehende Landungsabteilung mit gutem Erfolg Schütze an Schütze mit den türkischen Bundesgenossen gekämpft hat. Diese Feststellung der unwahren englischen Dardanellen-Berichterstattung läßt deutlich erkennen, wie weit die amtlichen englischen Berichte aus den Dardanellenkämpfen glaubhaft sind.

Reuters lügenerischen Dardanellenberichte.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach der „Agence Mill“ meldet „Reuters“ am 12. Oktober, daß die englischen Dardanellen-

lentruppen an der Nordfront Gelände in einer Tiefe von 300 Meter gewonnen haben. Diese „Reuters“-Meldung ist von Anfang bis Ende erfunden. Die Engländer konnten auf der Nordfront keinen einzigen Meter Gelände gewinnen, sondern verloren in diesem Teile an mehreren Stellen Gelände.

Ein russische Niederlage gegenüber turkmenischen Nomaden?

Br. Konstantinopel, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Persischen Zeitungen zufolge haben sich Nomaden in der Umgebung von Schatrav gegen die Russen erhoben, um für das barbarische Vorgehen Russlands in Buschir Rache zu nehmen. Tausende von Turkmenen marschierten auf Chirwa und griffen dort die Russen an, wobei es zu sehr heftigen Kämpfen kam. Die Russen hatten viele Tausende Tote und Verwundete. Sie flüchteten und ließen große Mengen Lebensmittel und Munition sowie gut erhaltene Maschinengewehre zurück. Auf der Flucht wurden die Russen auch von anderen turkmenischen Nomaden verfolgt.

Russlands Angst vor einem deutsch-persisch-türkischen Sondervertrag.

W. T.-B. Teheran, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der russische Gesandte teilte im Auftrage seiner Regierung der persischen Regierung mit, daß, wenn sich die Gerüchte über den Abschluß eines Sondervertrages zwischen Persien, Deutschland und der Türkei bestätigen, das englisch-russische Abkommen, das auf dem Grundsatz der Erhaltung der Unabhängigkeit und Intaktheit Persiens beruhe, sofort seinen Zweck verliere. Die Erklärung des Gesandten gilt nicht nur für das gegenwärtige Ministerium, sondern auch für jede andere persische Regierung, welche das Schicksal ihres Landes mit dem Feinde Russlands verknüpfen sollte.

Die Lage im Westen.

Vor einer großen gemeinsamen französisch-englischen Aktion?

Joffres Abmachungen mit Kitchener.

W. T.-B. Lyon, 2. Nov. (Nichtamtlich.) „Lyon République“ meldet aus Paris: General Joffre, der zwei Tage in London weilte, wo er Lord Kitchener war, hat mehreren Beratungen des Kriegsrates beigewohnt. Er hat mit dem englischen Kriegsminister eine gemeinsame Aktion der französischen und englischen Armee festgesetzt, die die Wirkung der großen deutschen Unternehmung im Orient aufheben soll.

Pariser Blättern ist einer Genfer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge zu entnehmen, daß der Besuch Joffres in London in erster Linie bezweckte, die englische Regierung zur Entsendung größerer eigener Truppenkontingente auf den Balkan zu veranlassen. Die unmittelbare Veranlassung zu der eiligen Reise des französischen Generalstabs war der Hilferuf, den Paschitsch aus Risch nach Paris gerichtet habe. Joffre lehnte die Veranlassung ab, falls weitere französische Truppen nach dem Balkankriegsschauplatz abgegeben würden. Er fand dabei die Unterstützung des neuen Kabinetts, in dem Briand und Cambon auf größere Unabhängigkeit gegenüber London bringen.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Toward“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Bildung eines neuen englischen Generalstabs.

W. T.-B. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ meldet, daß die Regierung während der letzten Monate mit der Zusammenstellung eines neuen Generalstabs beschäftigt gewesen sei, der jetzt fertig ist.

Auch Italien soll unter das Sonderfriedens-klauselbuch der Entente.

Br. Genf, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die „Figaro“ und „Petit Journal“ berichten, wird England jetzt auch bei Italien Schritte tun, um es zum Beitritt zum Londoner Vertrag zu veranlassen. Dadurch soll Italien verpflichtet werden, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe an der Dünafont.

I.

Rotom-Alexandrow, 27. Oktober.

Gleichzeitig mit den heftigen Kämpfen um Wilna ging im September das Vordringen unserer Linien gegen die Düna. Aber während hinter Wilna an der ausgedehnten Seentafel die Operationen in vorläufigen Abschlüssen gelaufen hatten und wir dort die erreichten Erfolge in einer starken Stellung festgelegt hatten, gehen die Kämpfe an der Dünafont weiter. Es kam bei der Festlegung der Stellung in Vitauen darauf an, daß nicht die im Kampf erstarrte Linie, sondern eine leicht verteidigungsfähige und günstige Grabenführung den Truppen jede mögliche Erleichterung gab. Zu dem Zweck wurde an manchen Stellen erheblich über die beabsichtigte Stellung vorgestoßen, um dann ungestört ausbauen zu können. Unser Zurückgehen auf diese vorbereitete Linie in dem Augenblick, da sie fertig war, haben die Russen dann regelmäßig als Erfolg ihrer Angriffe ausgegeben. Das vorläufige Ziel ist jetzt, wie gesagt, in Vitauen überall erreicht, wie weit das Ziel an der Dünafont gesteckt ist oder gesteckt wird, ist selbstverständlich nicht zu erörtern, in dem Augenblick, da ich hier an der Front weile, ist jedenfalls die Offensive gegen den Brückenkopf von Dünaburg und die gesamte Dünalinie im Fortschreiten trotz der heftigen russischen Gegenangriffe und der starken Anhäufung von Truppen auf der russischen Seite.

Am 9. September waren an der Straße Wilkomir-Dünaburg, die von Rotom gerade auf den Düna-Brückenkopf führt,

noch keine starken russischen Kräfte versammelt, weil die Russen alle verfügbaren Reserven einsetzten, um die gegen Wilna marschierende Armee Eichhorn bei Troki-Rowe zu durchbrechen.

Wilkomir war erreicht. Während sich Teile der Armee Eichhorn genau nach Osten schoben und das große Spiel um Wilna begann, flankierte der rechte Flügel der Rjemen-Armee die Straße Wilkomir-Dünaburg von Komarsk-Andronischki aus, so daß die Russen auf ihre starken Stellungen südlich und nördlich von Antologi zurückgehen mußten. Vom 10. September an vollzogen sich dann die Operationen der hier in Betracht kommenden deutschen Kräfte in nordöstlicher Richtung längs der Straße nach Dünaburg. In sehr schweren, fast täglichen Kämpfen mußte der Boden fast schrittweise gewonnen werden, je mehr man sich dem Brückenkopf Düna näherte, um so enger war das Netz der russischen Stellungen, und zuletzt suchten die Russen, vermutlich auf strengen Befehl des Zaren, mit Einsatz aller Kraft und ziemlich bedeutender Artillerie den immer enger werdenden Kreis gegen die Brückenkopfstellung zu durchbrechen.

Zunächst ging unser Angriff in ziemlich regelmäßigem Tempo vorwärts. Die Antologi-Stellung wurde südlich und nördlich bei Timmeh und Rorkjanj umfaßt — ein Jägerbataillon, das bei Stobalunli ein russisches Regiment warf und 800 Gefangene machte, zeichnete sich hierbei besonders aus, — so daß die frontale Linie am 10. abends in unserm Besitz war.

Andere deutsche Kräfte hatten inzwischen von Norden her Druck ausgeübt. In den Befechten bei Duschaj und Wileki konnte sich das 8. russische Korps nur durch größte Marschanstrengung vor der Umklammerung retten. Es wurde hinter die Swientaja zurückgeworfen, der Fluß wurde fast gleichzeitig von den deutschen Truppen überschritten. Am Abend des

Schlachttags fand man bei einem russischen Stabsoffizier den russischen Rückzugsbefehl, der dem sofortigen, eiligen Rückzug in die vorher ausgebaute Stellung, zwischen Ostsee und die Chauße nach dem Samawa-See führend, anordnete. Am 18. September wurde festgestellt, daß dieser Befehl befolgt war.

Ein englischer Oberst hat diese Stellung im Aufzuge besichtigt und erklärt, daß sie nach seiner Meinung uneinnehmbar wäre. Es scheint, daß die Engländer sich zu dieser Zeit von der Möglichkeit eines russischen Widerstands überhaupt noch überzeugen wollten und sich mehr auf die Berichte ihrer „Kontrollanten“ als auf die russischen Angaben verlassen wollten. Ich weiß nicht, ob russische Offiziere die englischen Stellungen in Glandern kontrolliert haben, auf jeden Fall scheint mir der englische Besuch in dieser Form auch wieder einmal ein Streiflicht auf die eigenartige Lage der Russen England gegenüber zu werfen.

Selbst die Meinung der englischen Autorität — die uns bekannt wurde — hielt die deutsche Leitung aber nicht ab, die Stellung, die allerdings durch die vorgelagerten Stämme außerordentlich hart war, am 17. September zu nehmen. Während an der Stelle, da die Linie die Chauße bei Schnell schneit, demonstriert wurde, hatte man alle verfügbaren Kräfte gegen die Seenge zwischen dem Rischitschny- und Ostsee versammelt. Die Russen meldeten mit Stolz den Zusammenbruch der Scheinangriffe auf Schnell. Der mit Wucht getragene Angriff auf die Seenge überdeckte sie völlig, er gelang nach dreistündiger Artillerievorbereitung vollkommen, die Durchbruchlinie wurde erweitert und nach Süden die ganze Stellung aufgerollt, in der Verfolgung wurde Komar-Alexandrow erreicht.

Die neue russische Stellung, die sich vom Gut Dougensee bis zum Bahnhof Turmont vor die Straße legte, wurde sofort am nächsten Tage trotz der Anstrengung der Truppen ange-

Der nordamerikanische Einspruch gegen die Völkerrechtswidrige englische Preisengerichtshandhabung.

W. T.-B. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Halbamtlich verlautet, daß die amerikanische Regierung demnächst eine Note nach London senden wird, in der sie gegen die Verurteilung von vier Schiffen durch das Preisengericht Einspruch erhebt, die mutmaßlich für Deutschland bestimmt waren, und um die Freigabe von 29 anderen Schiffen nachsucht, worüber noch nicht entschieden ist. Die Regierung teilt die Auffassung der Fleisch-Ausfuhrhändler von Chicago, die sagen, daß das englische Preisengericht das Völkerrecht außer Acht gelassen und das englische Seerecht an Stelle des Völkerrechts gesetzt habe, und daß die britischen kaiserlichen Verordnungen für die Neutralen ungültig seien.

Ein erneuter österreichisch-ungarischer Einspruch gegen die nordamerikanischen Munitionslieferungen.

„Neutrality“ keine Änderung der Haltung der Union.

W. T.-B. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Washington am 29. Oktober: Österreich-Ungarn erhebt neuerdings gegen die Ausfuhr von Munition an die Alliierten Einspruch. Das Staatsdepartement wird in der Antwort seine bisherige Haltung nicht ändern.

Der Krieg über See.

Japan die „Schildwache im äußersten Osten.“

W. T.-B. Tokio, 2. Nov. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Der japanische Ministerpräsident hat einem Journalisten erklärt, daß Japan den Verbündeten keine Truppen schicken könne, da es nicht über die notwendigen Transporte verfüge. Dagegen gewähre Japan durch die Mobilisierung seiner kaiserlichen militärischen und maritimen Hilfe. Japan nehme die Rolle einer „Schildwache im äußersten Osten“ ein, um die Feinde zu verbinden, die muslimanischen Völker zum Aufstand aufzureizen. Es wache darüber, daß die transsibirische Eisenbahnlinie, die zur Verproviantierung Russlands dient, nicht gefährdet werde. Der Ministerpräsident fügte hinzu, Japan freue sich, daß sein Rivale vielleicht das Ende des Krieges beschleunigen würde.

Japans Mißtrauen gegenüber einer etwa zielbewußten chinesischen Monarchie.

W. T.-B. London, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Reuter“ meldet: Die freundschaftlichen Vorstellungen, die der japanische Geschäftsträger in Peking unternommen hat, um der Bewegung zur Herstellung der Monarchie Einhalt zu tun, sind von dem englischen und russischen Gesandten in Peking unterstützt worden. Das auswärtige Amt in Tokio hat eine Mitteilung veröffentlicht, nach der der japanische Geschäftsträger in Peking beauftragt worden ist, mitzuteilen, daß der Errichtung einer Monarchie gegenwärtig so gut wie sicher Unruhen folgen würden, die den Frieden im fernen Osten und die Interessen der europäischen kriegführenden Nationen gefährden würden. Daher begünstige Japan das Gelingen der monarchistischen Pläne der chinesischen Regierung. Der chinesische Außenminister hat vorläufig geantwortet. Seiner Ansicht nach sei die Regierung völlig Herr der Lage, Unruhen seien nicht zu befürchten. Die Angelegenheit befände sich nicht mehr in Händen der Regierung, die dem Willen des Volkes entsprechen müsse.

Die Neutralen.

Hermann Ridder †.

W. T.-B. New York, 2. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“ Hermann Ridder ist gestorben.

Mit Hermann Ridder ist eine der kraftvollsten und vollständigsten Gestalten des Deutschamerikanertums der Vereinigten Staaten dahingegangen. Er machte seine Staatszeitung zum Organ, in dem die Deutschen jenseits des Ozeans stets einen berechtigten Vertreter ihrer Interessen fanden. In Wort und Schrift trat Hermann Ridder für seine Landsleute und für die Nachkommen der Deutschen ein und führte im Streit gegen die Widersacher eine Feder, die auch Ermahnungen und schonungslos Antrügen und Ränke aufdeckte. Ganz besonders während dieses Weltkriegs ist sein

Name auch weitesten Kreisen in Deutschland durch sein unentwegtes Eintreten für die deutsche Sache bekannt geworden. Immer und immer wieder hat er gegen die englische Lüge und Verleumdung polemisiert, die unneutrale Haltung der Vereinigten Staaten in der Waffen- und Munitionslieferungsfrage aufs entschiedenste kritisiert und beurteilt und dafür gesorgt, daß die Wahrheit auch seinem Adoptivvaterland nicht verborgen blieb. Als feste Stütze des Deutschtums haben wir in Hermann Ridder einen aufrichtigen Freund unserer Sache verloren, weshalb uns sein Tod auch besonders nahegelegen sollte.

Londoner Gerüchte über einen Anschluß Schwedens an Deutschland.

Br. Christiania, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Berichterstatter von „Kronposten“ meldet aus London: In den letzten Tagen verlautet gerüchteleise, die skandinavischen Länder, besonders Schweden, hätten beschlossen, sich auf die Seite Deutschlands zu stellen. Man erzählt in Londoner Citykreisen, die britische Regierung hätte indirekt den englischen Banken und Handelshäusern den Wink gegeben, dafür Sorge zu tragen, so schnell wie möglich ihre Guthaben in Schweden ausbezahlt zu bekommen, da Schweden mit Deutschland gehen würde. Die betreffenden Banken sollen weiter von der Regierung die Aufforderung erhalten haben, skandinavischen Privatleuten keinen Kredit mehr zu gewähren. Man erwartet in London ein Dementi, da diese Gerüchte in weiteren Kreisen keinen Glauben gefunden haben. Das hiesige Blatt „Aftenposten“ verzeichnet die Aukennung des schwedischen Gesandten in Christiania, Dardel, die dieser in einer im schwedischen Hilfsverein gehaltenen Rede getan hat und die gelautet haben soll: Wir alle wünschen, außerhalb des Krieges zu bleiben, aber der Ernst der Zeit mahnt uns, zusammenzutreten, und wir sind auf der skandinavischen Halbinsel glücklich in dem Bewußtsein, daß, was auch geschehen mag, wir als Brüder Schulter an Schulter stehen werden. Diese Worte wurden, wie das Blatt bemerkt, mit drausendem Beifall begrüßt.

Eine Suffragette in der englischen Gesandtschaft in Norwegen.

Br. Berlin, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Nach einer Drahtmeldung aus Amsterdam hat die englische Regierung den freigeordneten Posten eines Legationssekretärs an der Gesandtschaft in Christiania zum erstenmal mit einer Dame, der bekannten politischen Schriftstellerin und Suffragette Phyllis Smyth besetzt.

Ein dänischer Sozialdemokrat über seine Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann.

Deutschland und Dänemark. — Die deutsche Sozialdemokratie nach dem Krieg. — Die Frage der Friedensangebote unserer Freunde.

Br. Kopenhagen, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Geschäftsführer der dänischen Sozialdemokratie Thorwald Stauning veröffentlicht in „Socialdemokraten“ eine Artikelreihe über einen kürzlich auf Veranlassung deutscher Politiker unternommenen Besuch in Deutschland. Über die ihm bei dieser Gelegenheit gewährte Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann berichtet Stauning: Zimmermanns Äußerungen bewiesen viel Verständnis für Dänemarks innere Politik während des Krieges. Seiner Ansicht nach hat die gegenwärtige Regierung eine selbständige dänische Politik getrieben und eine durchaus forcierte neutrale Haltung eingenommen. Der Unterstaatssekretär sprach seine Anerkennung über das Verhalten des dänischen Volkes unter den schwierigen Verhältnissen aus und war überzeugt, daß dieses Verhalten allseitig gewürdigt werden müsse. Auch die dänische Handelspolitik sei ihm durchaus verständlich. Natürlich könne er sich nicht darüber äußern, wie die ökonomischen Verhältnisse sich nach dem Krieg gestalten würden. Jedenfalls werde es aber in Deutschland nicht an gutem Willen gegenüber Dänemark fehlen, und sollten Mittel zu Erleichterungen angesetzt werden, so werde man sie herbeiführen. Was das Auftreten der Regierung gegenüber der deutschen Sozialdemokratie betreffe, wies der Unterstaatssekretär auf Aussprüche des Kaisers und des Reichskanzlers hin und fügte als seine persönliche Auffassung hinzu, daß für ein positives Zusammenarbeiten nach dem Krieg günstige Aussichten beständen. Stauning betonte schließlich die Friedenssehnsucht der neutralen Länder und hofft, daß Deutschland etwaige Vorberedungsversuche zum Frieden mit Wohlwollen aufnehme und nicht, wie nach seiner

Presse anzunehmen sei, Versuche anderer Länder ablehnen würde. Der Staatssekretär erwiderte: Sobald vollaufgültige Vorschläge gemacht würden, sei das deutsche Volk und die deutsche Regierung bereit, sie wohlwollend der Prüfung zu unterwerfen. Aber von Deutschland könnten Vorschläge nicht ausgehen. Dies würde von den Gegnern als Schwäche gedeutet werden und das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen.

Zentrums-Antrag für Notstandsbedeute.

Br. Berlin, 2. Nov. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Reichsausschuß der Zentrumsparlei hat bei der Reichsregierung auf schnelle Durchführung des Notstandsbedeuteantrags, betreffend die Gewährung von Notstandsbedeute an Gewerbetreibende, welche durch den Krieg ihre Existenz verloren haben, gedrängt. Aus Handwerkerkreisen wurde darauf hingewiesen, daß bereits zahlreiche Kriegsteilnehmer aus dem Gewerbebestande aus dem Felde zurückgeführt sind und daß durch das Vorgehen der Einzelstaaten die einheitliche Regelung der Kreditgewährung gefährdet wäre.

Deutsches Reich.

Rechtspflege und Verwaltung.

IM. Justiz-Verordnungen. Im Kriege fanden den Vordruck: die Referendare Karl Brun aus Wehen und Willi Gentel aus Wiesbaden, und Aktuar Franz Götzel aus Frankfurt a. M. — Der Geheimrat Justizrat und vortragende Rat im Justizministerium Huber ist zum Geheimen Oberjustizrat ernannt. — Dem Kammergerichtsrat Geheimrat Justizrat Dr. Bourguignon ist die nachgeordnete Dienststellung mit Pension erteilt. — Zu Landgerichtspräsidenten wurden ernannt die Oberlandesgerichtsräte Geheimrat Justizrat Schimmling aus Königsberg i. Pr. in Thorn und Schmidt aus Celle in Osnabrück. — Zu Handelsrichtern wurden ernannt Kaufmann Karl Reichwein und Bankier Eugen Gradewitz in Wiesbaden. — Zum stellvertretenden Handelsrichter wiederum wurde Direktor Hermann Hummel jun. in Wehrheim bei dem Landgericht in Wiesbaden. — In der Liste der Rechtsanwälte wurde gelöscht Rechtsanwalt Dr. v. Sigfeld bei dem Amtsgericht in Wehen.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen an Offizierskommandeure. Der Kaiser hat verliehen: den Stern mit Eichenlaub und Schwertern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern an Rotten Kommandeur Generalleutnant Wichura, Kommandeur einer Infanteriedivision; die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: dem Generalleutnant Freiherrn v. Sättwig, Kommandeur einer Garde-Infanterie-Division; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern an zweimal schwarz- und dreimal weißgekreuzten Bunde: dem Generalmajor Freiherrn v. Sättwig, Kommandeur einer Infanteriedivision; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem Generalmajor von Uppelbrecht, Kommandeur einer Infanteriedivision; ferner wurde verliehen das Ritterkreuz mit Schwertern des Königlich Preussischen von Hohenzollern: dem Obersten v. Vohberg, Chef des Generalstabes einer Armee, und dem sächsischen Oberleutnant Gentisch, Oberquartiermeister beim Oberkommando einer Detachementgruppe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wir und unsere Feldgrauen.

Unsere Feldgrauen sind nicht so recht mit uns zufrieden, richtiger gesagt, nicht mit allem, was sie, aus dem Feld heimgekehrt, in der Heimat sehen müssen. Manche unter uns, Toheimgeliebten sind ihnen noch zu wenig ernst, leben noch ihrer Meinung nach zu wenig der Schwere dieser Zeit angemessen, vielleicht, weil sie nicht persönlich vom Krieg betroffen sind, weil der Krieg ihnen gar das Leben leicht gemacht hat, und weil sie Egoisten genug sind, diese Erleichterung als wohlverdient zu empfinden und nach Möglichkeit auszunutzen. Unsere Feldgrauen haben mit dieser Ansicht nicht so unrecht. Es gibt tatsächlich noch manchen unter uns, in dem dieser große Jammer der Menschheit, sobald er ihn nicht persönlich berührt, wenig oder gar nicht widerhallt, der leicht und schnell über die Schreden dieser Zeit zur Tagesordnung seines gewöhnlichen Lebens übergeht, dessen heiterer Himmel auch nicht das winzigste Wölkchen trübt. Es wäre verlorene Liebesmüh, diesen Egoisten eine Sinnesänderung predigen zu wollen. Wer nicht aus sich selbst heraus die Größe und Schwere dieser Kriegszeit mitfühlt, die furchtbare Tragödie der Menschheit mit erlebt, wenn nicht all die Schreden und das Grausen aus Herz greift, ohne daß andere ihn erst aufmerksam machen müssen, dem ist nicht zu helfen.

Von dies 1 Leuten soll auch hier weiter nicht die Rede sein, sondern von der übergroßen Mehrzahl der anderen, die

griffen, um den Russen keine Zeit zu lassen, Verstärkungen heranzubringen. Die Wirkung der schweren Artillerie in dem Waldgelände war hier besonders stark, so daß die Infanterie schon eine Stunde vor der festgesetzten Angriffszeit stürmte, weil sie die Stellungen für erschüttert hielt.

Die Stämme, die ich heute im winterlichen Wald hinter Alexandrowka sah, waren in ihrer Zersplitterung eher Palmen als Niefen ähnlich, ganze Grabenstücke waren bei Laugenfee von den niederschlagenden Baumriesen zerlegt worden. Bei Laugenfee trat der seltene Fall, daß ein einzelner Musketier entscheidend den Kampf beeinflusste, ein. Die vielen kleinen Seen bringen es mit sich, daß eine ganze Stellung unzulässig wird, wenn der südliche oder nördliche Seerand besetzt wird, weil dann flankiert werden kann. Der Russe ließ sich durchschwimmen in der Nacht den See beim Gut Laugenfee an seinem Nordrand, durchschnitt das russische Drahthindernis, holte sich zwölf Kameraden und nahm mit ihnen die Besatzung der Mägelkuppe, die gegen Flankierung schützen sollte, samt Artilleriebeobachtern gefangen. Der kommandierende General belobte das Bataillon, das daraufhin die Stellungen im Sturm lauff nahm, auf dem Marktplatz von Romo-Alexandrowka und überreichte dem Musketier das Eisenerkster.

Auf der südlichen Seite der Chaussee setzten die Russen, die in größter Eile mit Kraftwagenkolonnen inzwischen neue Verstärkungen herangebracht hatten, zu heftigen Gegenstößen an. Sie drangen in der Nacht bis auf die Höhe von Romaja vor. Es war eine dunkle, sternenlose Nacht, die Landwehr war dabei, sich einzugraben, als die Russen kamen. Man hatte die Schiffe zum Land und nahm sie als furchtbare Waffe. Die Höhe von Romaja war am Morgen mit Toten überfüllt, mit Toten, deren Schädel die fliegenden Wunden der Schiffeblätter zeigten.

In den nächsten Tagen folgten sich Angriff und Gegen-

angriff. Am 23. wurde kurzem in heftigem Stoß genommen und die dahinter liegende Stellung im Anschluß an den Angriff durchbrochen. Die Russen wurden bis Reddum, etwa 15 Kilometer vor Dünaburg zurückgeworfen.

Gegen diese Stellung haben die Russen im Oktober bis auf den heutigen Tag Angriff auf Angriff eingelegt, mit einem Aufgebot von Artillerie, wie sie im Osten bisher äußerst selten war. Die Angriffe gingen am 10. Oktober in größerem Maßstab an und steigerten sich bis zum 17. Oktober. Hier erreichten sie einen Höhepunkt. Gegen ganz schmale Frontabschnitte wurden gegen sieben russische Divisionen (2 Divisionen vom 4. Korps, 2 Divisionen vom 14. Korps, die finnische Schützenbrigade, Teile des 5. sibirischen Korps und Reserve) vorgeworfen. Am 15. griffen die Russen in Zugkolonnen, 24 Glieder tief, südlich der Chaussee an. Es war einfach nicht möglich, selbst mit Maschinengewehrfeuer, die bei Morgen-grauen angreifenden dicken Massen abzumähen. Ein Teil drang in die Gräben, in denen sich ein wütender Kampf, Mann gegen Mann, entspann. Bei aufkommendem Licht rühten unsere Bataillone wieder vor und nahmen die verlorenen Stöße, die inzwischen unter unserem Artilleriefeuer lagen, wieder. Was von den Russen übrig blieb — 800 Mann — wurde gefangen genommen. Ostpreußen, sächsische Landwehr, Rheinländer zeichneten sich hierbei besonders aus. Am nächsten Tag wurden sechs russische Angriffe gegen die Stellungen geführt. Am Morgen stürmten vier russische Regimenter, um 2 Uhr 30 Min. folgte der zweite Angriff, weitere um 5 Uhr 45 Min., 7 Uhr, 9 Uhr 30 Min. Die Leichen lagen schichtweise vor den deutschen Stellungen.

Ganz unzweifelhaft hatten die Russen die Absicht, um jeden Preis durchzubrechen, eine Absicht, die mit aller Energie verfolgt wurde. Man wollte offenbar auch auf russischer Seite den großen September-Oktober-Druck unterdrücken, um uns zum Aufgeben anderer Pläne zu zwingen.

Die Truppen hielten in den Gräben, die noch ohne Hindernis waren, selbst dem schwersten russischen Ansturm bewunderungswürdig stand. In den ja schließlich ganz anderen Verhältnissen ist diese Leistung ein Gegenstück zu den großen Kampftagen im Westen. Der Erfolg war ein Ermatten der Russen. Gefangene sagten aus, daß in den Dörfern hinter der russischen Front kein Platz mehr für die Verwundeten war, so daß man sie im Freien unterbringen mußte. Ganze Kampagnen, die unser Artilleriefeuer nicht mehr ertragen konnten, liefen über. Die polnischen Regimenter, die seit der Befreiung Polens überhaupt nicht mehr recht bei der Sache waren, gingen an, zu versagen.

Dagegen hat unzweifelhaft das Eintreffen der großen japanischen Munitionsmengen und japanischer Geschütze die russische Artillerie wieder aktionsfähig gemacht. Es wurden diese Angriffe ja auch nur angelegt, weil man ihnen mehrstündiges Trommelfeuer vorausschicken konnte in einer Stärke, wie es von russischer Seite bisher kaum angelegt wurde. Die dabei verwendete Munition war ausschließlich japanischer Herkunft, ich habe selbst die Geschosshöhen und Sprengkräfte mit japanischen Zeichen gesehen. Auch das feinstalbrige japanische Gewehr hat sich an der Deute und an den Verwundungen überall gezeigt.

Mit Hilfe dieser herangebrachten Munitionsmenge sollte, das sei noch einmal betont, ein Durchbruch großen Stils versucht werden. Ein sehr beträchtlicher Teil der russischen Armee ist an der Dünaburgfront geworfen worden, so daß die bisher erreichten Erfolge Einigung des Kreises gegen Dünaburg, Erreichung der Duna und Beherrschung der Bahnlinie Dünaburg-Riga, Nüchternheiten an Riga in ausgezeichneter Stellung vor das schüpfende Sumpfgelände, um so höher zu werden sind. (Genf. Bl.) Wolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

warmführenden Herzen das Elend des Kriegs mitempfunden und die Kriegswunden auf jede Art und Weise zu mildern suchen. Auch unter ihnen gibt es nicht wenige, die trotz aller Anteilnahme, vielleichte nur aus Gedankenlosigkeit, ihre Tage verleben wie im tiefsten Frieden. Gewiß sollen wir nicht wie die Trauerweiden umherwandeln und mit nutzlosem Jammern und Klagen, das nichts bessert und nichts ändert, unsere Zeit verbringen, aber ernstlich, in sich gelehrter, den Außerlichkeiten des Lebens und seinen Zerstörungen mehr abgewandter dürfen manche unter uns sein! Wie sehr haben wir die innere Einsicht begriffen, die der Ausbruch des Kriegs uns brachte, hier und da ist sie bereits dem Hofen nach oberflächlichen Zerstörungen und seichten, dem Ernst der Zeit wenig angemessenen Vergnügen wieder gewichen. Gewiß braucht der Mensch, der heute jümeist mehr als je auch im Inneren des Vaterlands von früh bis spät Tag für Tag unermüdet tätig ist, eine Zerstörung, aber sie kann und muß sich auf Gebieten bewegen, die dem düsteren Ernst des Kriegs nicht allzu sehr widersprechen.

Und noch eins: Bei Ausbruch des Kriegs schien es, daß ein guter Teil der Einfachheit in den äußeren Dingen des Lebens, wie wir sie an unseren Großeltern und Eltern so sehr schätzten, auch in unsere Lebenshaltung übernommen werden sollte. Schlichtheit in der Kleidung, Unaufdringlichkeit in der äußeren Erscheinung, edles Maß in der Lebensführung, alles in allem, ein Zurücktreten des Scheins vor dem Sein, das war's, wonach man strebte, und was unseren Lebensgang fortan bestimmen sollte. Wie oft war in den letzten Jahren dagegen geistert worden, daß man den Menschen allzu sehr nach dem äußeren Anstrich, den er sich zu geben wußte, beurteilte, daß Ansehen und Achtung nach Kleidung, äußerem Auftreten, gesellschaftlicher Stellung, Namen und Titel, nicht nach seinem wahren, menschlichen Wert ausgeteilt wurden. Der Krieg hat darin eine in weiten Kreisen begrüßte Änderung gebracht. Doch wir laufen Gefahr, daß die alte Hohlheit sich langsam aber sicher wieder breit macht. Jeder, der offene Augen hat, kann überall derartige Anzeichen beobachten, er braucht dazu gar nicht einmal in die Ferne zu schweifen. Jetzt ist es noch Zeit, dagegen anzugehen; darum jage jeder, ob jung oder alt, Mann oder Frau, an seinem Teil dafür, daß gutes deutsches Wesen, daß Schlichtheit und Einfachheit und Wahrheit nichts von ihrem Wert und ihrer Geltung einbüßen.

Herblicher Zimmerjasmund.

Mit dem Erscheinen des Herbstes legt die Natur ihr graues Gewand an. Die Frühjahrs- und Sommerpflanzen sind verwelkt und verwelkt. Aber auf den Stoppelfeldern regt es sich von neuem: Wurzelsalat, Lattich, Turmkrant, Sonnenwende, Klee, Vogelklee und Andäcker schiefen jetzt, wo sie Licht in Hülle und Fülle haben, empor und machen die Stoppelfelder zu bunten Teppichen. An Begrändern treibt eine gemischte Gesellschaft Blüten, in den Wiesen erscheint eine echte Herbstpflanze, die Herbstzeisel mit ihrem kroschähnlichen Kuckern und in nassen Wiesen erblüht das ganze Studentenröschen oder Sumpferbsenblatt. Äpfel und Georginen vermehren die Pflanzwelt. Am Begrand winkt ein Strauch mit buschigen Wäldchen, daneben leuchten Zweige mit roten Beeren, im Wald steht im dauernd grünen Blätter-schmuck das Pfeifstrauch, herrlich gefärbte Brombeerräucher, am Baum die grüne Kiefer, kurz — alles, was sich dekorativ verwenden läßt und ohne Bewußtseinsbisse abgeschnitten werden kann, wird mitgenommen, um zu Hause in kaffende Blumengefäße geordnet, wochenlang das Zimmer zu zieren. Kleine eine Gräser und Moose, welche hier und da noch verstreut zu finden sind, werden in eine flache Schale mit Wasser gesetzt. Sie halten sich darin monatelang und wachsen, and leicht, ruhig weiter. Wer nur immer die Augen offen hat, einige Geduld besitzt und sich einige Mühe nimmt, bringt auch jetzt noch einen stattlichen Strauch zusammen. Aber es braucht ja ein solcher Strauch nicht mit einemmal von einem einzigen Spaziergang gleich fertig heimgebracht zu sein. So nach und nach, von hier und von dorthier, macht es ebenso viel, vielleichte große Freude. Der Spaziergang im Herbst ist nicht nur eine Erholung des Körpers, sondern bietet auch zahlreiche Naturerscheinungen, an denen leider so viel Menschen achtlos vorbeigehen.

Der erste „Fleischlose“ Tag. Heute haben wir den ersten Tag, an dem der Fleischverkauf unter Verbot gestellt ist. Die Metzgerläden haben auf die betreffende Ankündigung in der verschiedensten Weise Stellung genommen. Die einen scheinen keine Zeitungen zu lesen und infolgedessen nichts von dem Verbot zu wissen; sie verkaufen heute früh wie immer. Andere haben nur die Türen abgesperrt, während sie, wie zum Protest gegen den Eingriff in ihre Gewerbefreiheit, die Schaufenster verlockend ausgestaltet haben. Die meisten Metzger jedoch haben Türen und Schaufensterläden geschlossen.

Die Butterverfügung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende am 1. November in Kraft getretene Bestimmung des Stellvertreters des Reichskanzlers: Abschnitt 2 der Bekanntmachung über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 24. Oktober erhält folgenden Zusatz: „Liefert ein Großhändler an einen Kleinhandeler in kleinen Packungen, in denen sie unmittelbar an die Verbraucher abgegeben werden kann, insbesondere in 1/2-Pfundpaketen, so darf der Zuschlag für den Großhandel um 8 M. erhöht werden. Um den gleichen Betrag vermindert sich der zulässige Zuschlag für den Kleinhandel.“ Nach dem Abschnitt 2 der ergänzten Verordnung darf der Zuschlag für den Weiterverkauf im Großhandel höchstens 4 M., im Kleinhandel höchstens 11 M. auf je 50 Kilogramm betragen. Bei der Lieferung von Butter in kleinen Packungen darf also jetzt der Großhändler dem Kleinhandeler statt eines Zuschlags von 4 M. einen solchen von 7 M. auf den Zentner berechnen, während dieselbe für den Kleinverkauf fertig verpackte Butter im Kleinhandel nur einen Zuschlag von 8 M. anstatt 11 M. erfahren darf.

Zur Bestandsaufnahme der Fett- und Buttervorräte. Wie man uns mitteilt, ist die Abholung von Formularen für die Bestandsaufnahme der Fett- und Buttervorräte auf fallend gerückt. Obwohl Hunderte von Geschäftsführern, Händlern und Metzger in Betracht kommen, sind gestern doch nur einige zwanzig Formulare abgeholt worden. Wir machen die Geschäftsführer wiederholt darauf aufmerksam, daß die Anmeldung der Vorräte bis spätestens morgen vor-mittag 9 Uhr bei der städtischen Preisprüfstelle, Marktstraße 18, erfolgen muß. Die Preisprüfstelle wird sofort nach Beendigung der Anmeldefrist der Polizeidirektion

ein Verzeichnis der Geschäftsführer einreichen, die deklarieren haben; es ist keine Frage, daß dann gegen die säumigen Geschäftsführer mit den angeordneten Strafen vorgegangen wird.

Das Brotverteilungsamt weist wiederholt darauf hin, daß, so weit es der Ausgleichstelle möglich ist, in besonderen Fällen Mehlmärkte für Brotmarken eingetauscht oder auch als Zusatzmarken beantragt werden können.

Wird das Schweinefleisch billiger? Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Die hiesigen Metzger kündigen heute einen Preisabschlag für Schweinefleisch an. Es kosten von heute ab das Pfund Schweinefleisch 1,50 M. statt 1,60 M., Kotelett und Solter 2,20 statt 2,30 M., Gelbwurst, Hausmacherwurst und Preßkopf gingen von 2,20 M. auf 2,15 M. herunter. Die übrigen Waren beharren vorerst auf alter Höhe. Das Schmalz stieg jedoch im Preis: von 2 M. auf 2,40 M., Wurstfett von 1,60 M. auf 2 M. Auf dem heutigen Viehmarkt ist übrigens auch ein merkliches Nachlassen der Schweinepreise zu verzeichnen.

Die Ablieferung von Sonnenblumenkernen bei der Stadt war eine verschwindend geringe und hat nicht den Aufwand an Zeit und Geld für die Bekanntmachungen gelohnt, abgesehen davon, daß sie für die beteiligten Beamten des Kassamts viele Schereereien zur Folge hatte, insofern als oft tollstündig wertloses Zeug oder die ganzen Nummern gebracht wurden.

In Handelsrichtern sind der Kaufmann Karl Reichwein und der Bankier Eugen Gradewitz in Wiesbaden ernannt worden. Zum stellvertretenden Handelsrichter bei dem Landgericht Wiesbaden wurde der Direktor Hermann Hummel jun. in Hochheim ernannt.

Eiserner Siegfried. Heute findet die Nagelung des Eisernen Siegfrieds durch die Schüler der Volls- und Mittelschulen ihr Ende. Zu diesem Zweck wurden neuerdings insgesamt 2880 M. von Spendern zur Verfügung gestellt. Hierzu kamen 346,10 M., die durch Sammelbüchsen eingegangen sind. Die Schulkinder selbst steuerten 1888,57 M. bei. Mit den bereits veröffentlichten 3141 M. ergibt sich ein Betrag von 7676,47 M., der durch die Schulkinder-Nagelung der Kasse des Roten Kreuzes zugeflossen ist.

Mittelschülerinnen im Postdienst. Eine wichtige Entscheidung traf die Oberpostdirektion Frankfurt a. M. Sie entschied, daß die mit einem genügenden Abgangszugnis versehenen Schülerinnen der ersten Klassen junger Mädchen-Mittelschulen bei ihrem Eintritt als Post- und Telegraphengehilfinnen im Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. keine Aufnahmeprüfung abzugeben brauchen.

Umlauf der Kupfermünzen. Dem Staatssekretär des Reichsschatzamts sind Eingaben vorgelegt worden, dem Bedarf nach Kleinmünzen durch Prägung eiserner, achteckiger Kleinmünzen Rechnung zu tragen. Es wird dabei hervorgehoben, daß eine Knappheit von Kupfermünzen dazu führen könnte, den Warenverkehr insofern zu verteuern, als die Pfennigbeträge möglichst auf fünf abgerundet würden. Kriegspennigmünzen dürften auch von Sammlern gern gesehen werden. — Zur Beschleunigung des Umlaufs an Kupfermünzen haben Handelskammern an die obersten Kirchenbehörden der Bundesstaaten das Ersuchen gerichtet, die bei kirchlichen Sammlungen eingehenden Kupfermünzen alsbald umzuwechseln, damit sie dem Zahlungsverkehr nicht auf einige Zeit entzogen werden. Auch bei Hausfassungen für wohltätige Zwecke würde es sich empfehlen, das eingegangene Kleingeld bald wieder dem Verkehr zuzuführen.

Feuerbestattungen. Im Oktober wurden 20 Personen aus Wiesbaden durch Feuer bestattet, darunter 12 im hiesigen, 8 im Mainzer Krematorium. Von den hier Eingebesteten waren 3 männlichen, 4 weiblichen Geschlechts, 10 evangelisch, 1 katholisch und 1 Jude.

Die Reichswochenhilfe als dauernde Friedenseinrichtung. Ausreichende allgemeine Reichswochenhilfe als dauernde Friedenseinrichtung ist für 20 Pf. Wochenbeitrag pro Frau durchführbar. Dieser Standpunkt wird in einer mit genauen Berechnungen belegten Petition der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, E. R. (Berlin), an die Bundesregierung, den Bundesrat und den Reichstag vertreten. Die Eingabe der Gesellschaft stützt sich auf einen vor einigen Monaten erschienenen Aufsatz ihres Vorstandsmitglieds Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Mayer „Reichswochenhilfe nach dem Krieg“ und verlangt im wesentlichen folgendes: Die Leistungen der eben für die Kriegszeit eingerichteten Reichswochenhilfe sollen im Frieden dauernd bestehen bleiben, also Entbindungsbetrag von 25 M., 8 Wochen lang wöchentlich von 1 M. täglich, 12 Wochen lang Stillschlag von 50 Pf. täglich, bis 10 M. Beihilfe für Hebamme und Arzt bei Schwangerschaftsbeschwerden. Alle Frauen und Mädchen zwischen 16 und 45 Jahren sollen eingeschlossen sein und 20 Pf. wöchentlich zahlen. Dies würde nach genauen Berechnungen auf Grundlage der Geburtenzahl und Bevölkerungsstatistik von 1910 völlig zur Kostendeckung genügen, wenn das Reich, entsprechend der Sozialversicherung, ein Drittel der Kosten übernimmt. Die durch die allgemeine Reichswochenhilfe entlasteten Krankenkassen sollen dafür andere ergänzende Regelleistungen für ihre Mitglieder übernehmen, zunächst: 6 Wochen Schwangerschaftsbeihilfe zur Verköstigung des Stillschlags in Höhe von 50 Pf. täglich, Verlängerung des Stillgeldes von 12 auf weitere 26 Wochen, ein Schwangerschaftsgeld in Höhe von 1 M. täglich während 6 Wochen. Daneben sollen die Kassen gewisse freiwillige Mehrleistungen für versicherungsfreie Ehefrauen ihrer Mitglieder gewähren dürfen. Für die genannten Leistungen genügen die bisherigen Einnahmen. Es kann somit, wenn die Berechnungen, auf die sich die Petition der „Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht“ stützt, richtig sind, bei Erhebung eines neuen Beitrags von nur 20 Pf. wöchentlich von der Gesamtheit der gebärfähigen Frauen das große Werk einer alle umfassenden Friedenseinrichtung geschaffen und überdies für die versicherungspflichtigen Kreise, ohne Mehrbelastung der Kassen, eine sehr erhebliche Verbesserung herbeigeführt werden.

Die Verbotung von Postkarten mit Abbildungen nach dem Ausland unterliegt jetzt auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 infolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 18. Oktober 1915 erlassenen und im „Reichsanzeiger“ Nr. 248 vom 18. Oktober 1915 veröffentlichten Aus- und Durchfuhrverbots folgenden einschränkenden Bestimmungen. Verboten sind: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbarer Ortschaften und Landschaften, besonders

hervorragenden Bauschreibern und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Nicht unter das Verbot fallen: Postkarten mit Abbildungen der bezeichneten Art: a) nach Österreich-Ungarn, der Türkei sowie den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens, wenn die Abbildungen Städte usw. des Bestimmungslandes oder Gebiets der Postkarte darstellen; b) im Selbstpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Durchgebrannt ist der im Jahre 1898 geborene Fuhrer A. Sch. von hier mit 131 M., die er seinem Arbeitgeber vernichtet hat.

Ein Zimmerbrand brach gestern nachmittag in einem Hause an der Cranienstraße aus. Die Feuerwache hatte den Brand, der nur unbedeutenden Schaden anrichtete, bald gelöscht.

Botanischer Ausflug. Morgen veranlassen die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug an den Rhein. Die Wanderung beginnt 2 Uhr 45 Min. an der Ringkirche, führt nach Schierstein, längs dem Oden und das Rheingebirge nach Bickelich. Hier findet im „Rohrloch“ eine Besprechung der diesjährigen Wanderungen statt. Gäste sind willkommen.

Erhaltung des Jahrgeldes an benachteiligten Personal der freiwilligen Krankenpflege. Der Erlass vom 23. September 1915 findet gemäß Erlass vom 30. August 1915 auf das Personal der freiwilligen Krankenpflege sinngemäß Anwendung, als ihm bei Beurlaubungen in der Zeit vom 1. bis 20. Juli 1915 freie Eisenbahnfahrt zuzustehen.

Kleiderverkaufspreise. Die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des Reichsverordnenden Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mischweil, Treibhaus- und Spalterware sind die Preise nicht maßgebend. Preisverzeichnisse das Pfund 4 Pf., Salzfartoffeln 10 bis 12 Pf., Weizen 7 Pf., das Stück 15 bis 10 Pf., Wirsing das Pfund 12 Pf., das Stück 10 bis 25 Pf., Kohlrabi das Pfund 12 Pf., das Stück 20 bis 40 Pf., Römischsalat das Pfund 10 bis 12 Pf., Rosenkohl 35 Pf., Winterkohl (Kraut) 12 bis 15 Pf., Kohlrabi (oberirdische) das Stück 5 bis 8 Pf., Erdbeerkraut (St.-Kraut) 15 bis 25 Pf., Spinat das Pfund 10 bis 12 Pf., gelbe Rüben 10 Pf., Karotten 15 bis 18 Pf., Gelb- und rote Rüben das Pfund 10 Pf., weiße Rüben 12 bis 15 Pf., Schwarzwurzel 35 Pf., Kopfsalat das Stück 5 bis 8 Pf., Gerasollsalat 10 bis 15 Pf., Feldsalat das Pfund 30 bis 35 Pf., Zwiebeln 25 Pf., Champignons (bessere Sorte) 20 bis 25 Pf., mittlere Sorte 16 bis 18 Pf., Kochschal 3 bis 12 Pf., Champignons 15 bis 20 Pf., Röhrlinien 10 bis 12 Pf., Melisse 60 Pf., Weintrauben 70 Pf., Rastorien 22 bis 25 Pf., Eiskrautbutter 240 Pf., Landbutter 210 Pf., Kandelnose das Stück 6 bis 10 Pf.

Vorherichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Reisen-Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Freitag, den 5. November: „Der schillernde Diener gesucht“. Sonntag, den 7., nachmittags 1/2 Uhr: „Im bunten Rost“.

Vortrag. Bei dem Rittschababend 8 1/2 Uhr im städtischen Saal 1 am Schloßplatz stattfindenden Vortragabend vom Schiller'schen Konservatorium zum Besten der Veranlagung des Eisernen Siegfried durch die Reichsschüler wird Herr Glos (Heldentenor) als Ersatz für zwei in Wegfall kommende Nummern Ariens aus „Rienzi“ und „Afrkanerin“ singen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorherichte, Vereinsveranstaltungen.

Ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der erkrankten Krieger und Angehörigen der Kriegsschicksaligen veranstaltet der „Frauenklub“ im Reisen-Theater am Sonntag, mittags 11 1/2 Uhr. Erste Kräfte unserer hiesigen Bühnen haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Kommen, wie Frau Dr. Hans Joesph, Prof. Bräuner, Kapellmeister Rother, Frau Gens, Stella Richter und Herr Wölter, gewöhnlichen wirklichen Kunstgenuss. Außer den musikalischen Darbietungen wird auch ein Einakter der hier lebenden holländischen Dichterin Karoline Bank, der bereits in Holland erfolgreich in Szene ging, erstmalig für Wiesbaden aufgeführt. Zugunsten des segensreichen Zweckes hofft man auf rege Beteiligung des Wiesbadener Publikums.

Der Verein Frauenbildung — „Frauenstudium“ beschließt der jetzigen Zeit Rechnung zu tragen und eine Reihe von Vorträgen diesen Winter halten zu lassen, die sich ausschließlich mit der Kriegszeit befassen. Herr Dr. Schmidt wird am Mittwoch durch einen Vortrag über die weltgeschichtliche Bedeutung unseres Krieges die Reihe der Vorträge eröffnen. Für den zweiten, Ende November stattfindenden Vortrag hat Dr. Grünhut zugesagt und wird über Anpflanzung der deutschen Industrie an die Förderung der Zeit sprechen. Die Vorträge finden in den Räumen des „Frauenklubs“, Cranienstraße 15, abends 8 Uhr, statt.

Der Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege hat eine Autorität auf dem Gebiete der Fleisch-Ernährung, Frau Marie Priester aus Frankfurt a. M., für einen Vortrag gewonnen, in welchem die Rednerin auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen nachweist, daß wir sehr wohl instande sind, dem Körper die zu seinem Aufbau und zu seiner Gesundheit notwendigen Nährstoffe ohne Fleisch und Fett aus dem Tierreich zuführen können. Der Vortrag findet Donnerstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums 1, Markt-platz (Gangung Mühlgasse), statt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Kassel.

Städtische Kartoffelverwertung.

Ms. Kassel, 1. Nov. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats hat der Magistrat der Residenzstadt Kassel heute die Verwertung der Kartoffeln mit Kartoffeln in die Hand genommen. Es werden den hiesigen Bürgern Kassel — zunächst allerdings nur für die hiesigen Arbeitslosen — dazwischen ein Zentner per Kopf — gute Speisekartoffeln den Zentner frei Kasse zu 3,80 M. geliefert.

Marburg, 1. Nov. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität verliert dem bekannten Kirchenhistoriker Konrad Harnack, der am 2. November 1851 in der Weibchenkirche in Frankfurt a. M. die Würde eines Ehren doktors. Das Diplom wurde dem Gelehrten, der sich besonders um die Geschichte der Reformation verdient gemacht hat, am Reformationstag überreicht.

Neues aus aller Welt.

Immer mehr Explosionen in französischen Pulverfabriken. W. T. B. Lyon, 2. Nov. „Revue“ meldet aus Angoulême: In der Pulverfabrik in Derg explodierte eine Riste mit Sprengstoffen. Ein Soldat und ein Arbeiter wurden getötet.

Aufgebotter Berliner Reichshilfsrat. Berlin, 2. Nov. Der Schöneberger Polizei gelang es, einem seit langer Zeit betriebenen Reichshilfsrat auf die Spur zu kommen. Die Firma Kosteritz war vom Magistrat mit Verhelfungen für die Kleinhandeler beauftragt. Derselbe mindere wertiges Mehl, das es in Verkehre brachte, wurden die Verbraucher geschädigt. Dabei brachte es die Firma fertig, sich unter der Hand größere Reichshilfsrat zu beschaffen, als ihr nach der Zahl ihrer Abnehmer zustand, wodurch die Allgemeinheit benachteiligt wurde. Der stellvertretende Inhaber der Firma wurde gestern festgenommen und die Schließung des Geschäfts verfügt.

Gemeinsamer Helendort von Zwillingsschwestern. Einen gemeinsamen Tod durch einen und denselben Schuss eines russischen Geschützes fanden im Oktober: d. J. die Zwillingsschwestern Friedrich und Gustav Fred aus Holland. In einem Gefecht bei den Kämpfen um den Rundenkopf von ... schlug eine Granate die vorläufigen Helendort und tötete beide Brüder. Von den Kameraden wurden beide in einem gemeinsamen Grab zu Ruhe gebettet.

Wiedersehen war keine
und unsere Hoffnung.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
dann würde Dich, geliebter Mann,
Die kühle Erde nicht bedecken.

Am 14. Sept. 1915 starb infolge schwerer Verwundung
in den Kämpfen bei Wilna den Heldentod fürs Vaterland,
mein heißgeliebter, unvergesslicher, braver Mann, meines einzigen
Lieblings treusorgender, herzenguter Vater, unser lieber guter
Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Landsturmann

Ernst Meßger

in einem Res.-Infanterie-Regiment,
im blühenden Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau **Franziska Meßger**, geb. **Auß**,
und Töchterchen **Ernachen**,
Familie **Georg Meßger**,
Familie **Heinr. Auß**,
Louis Herz, z. Zt. im Felde,
und **Frau**, geb. **Auß**.

Wiesbaden (Gustav-Adolfstr. 17), Diez a. d. Lahn.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzlichste Teilnahme an dem
schweren Verluste unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit
Allen, ganz besonders Herrn Pfarrer Herz für seine trost-
reichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Wiesbaden (Bismarckring 28), 1. November 1915.

Familie Eduard Weich.

Am 30. Oktober verstarb

Herr Johann Reichenwallner,

Prokurist u. Vorstand der kaufmännischen Abteilung der Gesellschaft
für Linde's Eismaschinen, A.-G.,

der er 33 Jahre und bis zum letzten Augenblick seines Lebens seine Tätigkeit
widmete. Seine grosse Pflichttreue und seine vorzüglichen menschlichen Eigen-
schaften sichern ihm ein dauernd ehrendes Andenken.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen, A.-G.
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Wiesbaden, den 2. November 1915.

F542

Am 30. Oktober verschied plötzlich

Herr Prokurist Johann Reichenwallner,

Vorsteher der kaufmännischen Abteilung der Gesellschaft
für Linde's Eismaschinen, A.-G.

Wir betrauern in dem Entschlafenen, dessen Tod eine 33jährige verantwortungs-
reiche Tätigkeit beschließt, einen hochgeschätzten Mitarbeiter und gütigen Vorgesetzten.
— Sein Andenken wird als Vorbild seltener Pflichttreue in uns fortleben.

Die Angestellten
der Gesellschaft für Linde's Eismaschinen, A.-G.

Wiesbaden, 2. November 1915.

F542

Das beste

ve
ge
ta
ri
sche
Koch-Buch
1.50 M.

erhalten Sie im 1228

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Straußfedern-Manufaktur

★ **Blanck** ★

Friedrichstraße 39, 1.

Hutformen u. alle Zutaten.

Federn, Fantasies, Blumen,

Reiher, Boas

in Strauss u. Marabu usw.

Billigste und beste

Bezugsquelle.

Kraft. Militärhofen-Postenträger
alle Sorten Sandschuhe mit u. ohne
Putter, Militärstiefeln usw. zu den
billigsten Preisen bei Fritz Strensch,
Sandschuhfabrikant, Kirchgasse 50.

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier
Krepps Flore

Stets großes Lager
in allen Preislagen.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Tel. 6041.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister,

Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer-
bestattung

Lieferung nach Auswärts für
Erd- und Feuerbestattung.

Nach langer schmerzlicher Ungewissheit erhielt ich
jetzt die Nachricht. Es starb den Heldentod fürs Vater-
land am 16. Juni 1915 in Feindesland bei einem schweren
Artillerieangriff mein heißgeliebter ältester Sohn, unser
lieber Gatte, Vater und Bruder

Felix Schnegotzki,

im Württembergischen Res.-Infanterie-Reg. 246,

im Alter von 31 Jahren.

Im tiefen Schmerze:

Jenny Schnegotzki Wwe.,

geb. **Stromowski.**

Käthe Schnegotzki, geb. Angel,

und Sohn **Oskar.**

Eugen Schnegotzki.

Walter Schnegotzki, z. Zt. im Felde.

Wiesbaden, den 2. November 1915.

Kapellenstrasse 6.

Stuttgart. Frankfurt a. Main.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom liebsten was man hat,
muß scheiden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Oktober in
den Kämpfen bei Dinaburg mein innigstgeliebter Mann,
meiner Kinder herzenguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Wehrmann

Adolf Bettendorf,

im 37. Lebensjahre.

Wiedersehen war keine Hoffnung.

In tiefem Schmerz:

Frau Mina Bettendorf,

geb. **Kießling,**

und **Kinder.**

Wiesbaden, den 30. Oktober 1915.

Römerberg 29.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Ratschluß entschlief heute morgen sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im
80. Lebensjahre

Fräulein Luise von Buchwald-Fresenburg,

Konventualin des adeligen Klosters Uetersen-Holstein.

Wiesbaden, den 2. November 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. November, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause, Blumen-
straße 10, aus, nach daselbst stattgefundener Feier, nach dem alten Friedhof (Platter Straße) statt.

1230

Flanell-Blusen

gut sitzend,

von 7.75 an.

Reiche Auswahl.
Maß-Anfertigung.

G. H. Eugenbühl

Marktstrasse 19,
Ecke Grabenstrasse 1. K 111

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.

Donnerstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Lyzeums I
Marktplatz (Eingang Mühlgasse):Vortrag von Frau Marie Priester,
Frankfurt a. M.über: Wie bereite ich Fleischersatz aus dem Pflanzenreiche?
Wie ersetze ich Fett durch Fettbildner?

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.

Mittwoch, den 3. November, von nachm. 3 bis
9 Uhr, und Donnerstag, den 4. November, von
nachm. 3—8 Uhr, im Vegetarischen Kur-Restau-
rant, Herrnmühlgasse 9, Parterre:

Kriegskost-Ausstellung

von Speisen, die als Fleischersatz dienen und von Speisen, die ohne Fett
zubereitet sind. Eintrittspreis zur Ausstellung 10 Pf.
Kostproben zu kleinen Preisen nebeneinander im Kurrestaurant. F 481

Sozialdemokratischer Kreis-Wahlverein, Filiale Wiesbaden.

Mittwoch, den 3. November 1915,
abends 8 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshause, Welltrichstraße 49:

Große öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.
2. Aufstellung der Kandidaten.

Zu dieser Versammlung laden wir die Einwohner Wiesbadens
freundlichst ein und erwarten zahlreiches Erscheinen. F 527

Der Vorstand.

Arrac, Rum, Cognac

Flasche von
Mk. 2.— an.Berliner Tafelkummel, sowie Liköre in grosser Auswahl
noch besonders preiswert. 1218F. A. Dienstbach, Weinhandlung,
7 Schwalbacherstraße 7.

Kohlen, Koks, Eisformbriketts, Unionbriketts,

Braun- u. Anthracitkohlen, Brennholz u. Sägemehl

liefert

M. Gail M^{re} Wiesbaden

Bestellbüro: Wiesbaden, Schwalb. Str. 2. — Tel. Nr. 84.

Mein Kohlengeschäft

befindet sich seit 1. November

14 Göbenstraße 14

nicht mehr Rothringstraße 25. Zugleich empfehle alle Sorten

Kohlen und Briketts in Kästen und Säcken
zu den billigsten Tagespreisen.

Jakob Schwibinger,

Göbenstraße
14.

Holz- und Kohlenhandlung,

Göbenstraße
14.

Elektr. Taschen-Lampen (Militär-Anhänge-Lampen)

mit 12 Länd. Ersatz-Batterien empfiehlt

Heinrich Kneipp,
Goldgasse 9. 1224

Spezialhaus für Damenhüte Kuss, Rheinstr. 43.

Verkauf von Modellhüten
in feinsten Ausführung.
Passons, Federn, Flügel, Blumen
zu Engrospreisen. — Fassonieren von
Hüten, Farben u. Umarbeiten von
Federn schnell.Salus-
Luisenstr. 4
Wiesbaden

Tel. 1052. Institut

Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,
Schlaflosigkeit, Nerv., Magen-
und Darmstör. etc.durch Anwendung der
elektromagn. Vorschtrahlungin Verbindung der elektro-
magnetischen Vibrations-Mas-
sage mit einseitiger Wärme-
Behandlung.(Systeme E. K. Müller-Zürich.
D. R. P.)Schmerz- und gefahrlos.
Von ärztlichen Autoritäten
erprobt und als ungewöhnlich
wirksam empfohlen.

Gürs Geld!

Soden, Fußlappen, Stiefwärmer,
Leibbinden, Hosenträger, Brust-
beutel, Rungenstützer, Kopfkissen,
Chenillebänder, Pulswärmer, Hand-
schuhe, Taschentücher billigst. Geld-
verfälschung jeder Größe.Carl J. Lang, Reichstraße 35,
Edel Walramstr.

Kurhaus-Vorstellungen am Mittwoch, 3. November

Vormittags 11 Uhr: Konzer:
der Kapelle Paul Freudenberg in
der Kochbrunnen-Trinkhalle.1. Choral: „O daß ich tausend
Zungen hätte“.2. Ouvertüre zu „Iphigenie“
von Gluck.

3. Die Werber, Walzer von Lanner.

4. Der Frühling, Lied
von Leoncavallo.5. Fantasie aus der Oper „Faust“
von Gounod.6. Hural Die Ulanen sind da!
March von Petras.Abonnements-Konzerte.
Städtisches Karneval.Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.1. Bayrisch Blau, Marsch
von C. Friedemann.2. Ouvertüre zu „Hamlet“
von E. Bach.3. Die schöne Amazone, Charakter-
stück von A. Löschhorn.

4. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.

5. Verlorenes Glück, Nocturne
von R. Eilenberg.6. Ouvertüre zur Oper „Die Königin
für einen Tag“ von A. Adam.7. Salem Aleikum, orientalisches
March-Intermezzo

von K. F. Haberl.

8. March-Potpourri
von C. Komzák.Abends 8 Uhr:
Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmor.1. Aus großer Zeit, Marsch
von J. Lehnhardt.2. Ouvertüre zur Oper „Norma“
von V. Bellini.

3. Adagio von L. v. Beethoven.

4. Fantasie aus der Oper „Robert
der Teufel“ von G. Meyerbeer.5. Abendruhe für Streichorchester
und Harfe von A. Löschhorn.6. Lustspiel-Ouvertüre
von A. Kéler-Béla.7. Fantasie aus „Preziosa“
von C. M. v. Weber.8. Die Jagd nach dem Glück, Galopp
von R. Eilenberg.

Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der vom 6. November bis 2. Dezember dauernden Hauptziehung
der 232. Lotterie sind noch Kauflose abzugeben.1/1 Los 200 Mk.; 1/2 Los 100 Mk.; 1/4 Los 50 Mk.; 1/8 Los 25 Mk.
v. Tschudl. Schuster, Glücklich, v. Brancini,
Abelheidstr. 17. Rheinstr. 50. Wilhelmstr. 56. Wilhelmstr. 18.

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Soeben erschien

in unserer Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1916

Der neue Jahrgang dieses

Heimathbuches für die Freunde des Nassauer Landes

ist in erster Linie unserem berühmten Landmann,
dem Schriftsteller und Kulturhistoriker

Wilh. Heinr. Kiehl

gewidmet. Er enthält u. a. die folgenden Beiträge:

W. H. Kiehl. Ein Lebensbild von H. Pagenstecher.
Die Hochschule der Demut. Erzählung von W. H. Kiehl.
An Freund Kobell. Gedicht von W. H. Kiehl (Faksimile).
Ein Zeitartikel von W. H. Kiehl.
Persönliche Erinnerungen an W. H. Kiehl. Von
Elisabeth Kiehl.Kiebrich. Von Dr. C. Spielmann.
Bierstadt und seine Umgebung. Von Th. Schüler.
Tage der Trübsale. Aus der Lebensbeschreibung Jacob
Ludwig Schellenbergs.
Ort und Gurg Sonnenberg. Von Th. Schüler.
Nassau und Preußen. Zur 50-jährigen Wiederkehr der
Eingliederung Nassaus in Preußen.Unter den fünf Bildertafeln, die dem Kalender beigegeben
sind, befindet sich ein seltenes Bildnis W. H. Kiehls
aus dem Jahre 1848.Der „Alt-nassauische Kalender“ kann zum Preise von 75 Pfz.
durch den Buchhandel und direkt vom Verlag bezogen werden.E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.